
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 19/3 (1992)

DOI: 10.11588/fr.1992.3.57586

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

schluß zur politisch-zionistischen Betätigung 1895/96 katalytische Wirkung. Wie die meisten Biographen orientiert sich Chouraqui dann an der Entstehung der Schrift »Judenstaat«, den ersten organisatorischen Schritten und den zionistischen Kongressen in Basel. Besondere Aufmerksamkeit finden die Bemühungen um eine finanzielle Unterstützung, die »Verhandlungen« mit Deutschland, England und dem Osmanischen Reich, schließlich auch die Opposition der russischen Zionisten nach Bekanntgabe des Uganda-Projekts als Alternative zu Palästina. Die Biographie unterstreicht bei allem stärker die »messianisch«-visionäre Kraft Herzls als daß sie diesen auch in seinen Schwächen, die sich vor allem innerhalb der zionistischen Bewegung abzeichneten, oder seine letztlich »profan«-nationalstaatliche Orientierung kritisch hinterfragt und historisch-systematisch einordnet. Das ist auch durch die Darstellungsform mitbedingt.

Chouraqui legt einen dicht ausgestalteten Essay vor und verzichtet auf Anmerkungen. Es geht ihm darum, die Lebensgeschichte des Protagonisten möglichst anschaulich zu erzählen. Dies wird mit vielen auktorialen und »dramaturgischen« Elementen (so Detailangaben von Uhrzeiten bestimmter Ereignisse), vor allem mit zahlreichen Zitaten aus Herzls Tagebüchern, Artikeln oder literarischen Werken erreicht; manche Abschnitte – z. B. das Treffen Herzls mit Papst Pius X. 1904 – sind ganz als dialogisches Gespräch gehalten. Den essayistischen Charakter bestärken auch einige metaphorische Überschriften (»Si le grain ne meurt«, »Le retour du boomerang«) der insgesamt 38 Kapitel, von denen 25 den zweiten Hauptteil nach der Wegscheide im Leben Herzls 1895 bilden. Ob dabei die Formulierungen zuweilen nicht doch zu »stark« geraten sind, ob die Begriffe »conquête du royaume« und »croisade« den Plänen Herzls für die Errichtung eines Judenstaats nicht zuviel Linearität und Militanz unterstellen, kann gefragt werden. Die plastische Schilderung wird schließlich durch eine Reihe von Dokumentarphotos und eine Zeittafel abgerundet.

Noch immer, das bestätigt Chouraqui in einer Danksagung am Ende, bleibt man auf die Biographie Herzls von Alex Bein angewiesen, die vor 60 Jahren geschrieben wurde, unübertroffen ist und deren Erkenntnisse nunmehr durch die (von Bein bis zu seinem Tod mitbetreute) Edition der Briefe und Tagebücher von Th. Herzl auch ohne Archivstudien quellenkritisch vertieft werden kann.

Andreas DAUM, München

Victor NGUYEN, *Aux origines de l'Action française. Intelligence et politique à l'aube du XX^e siècle*, Paris (Fayard) 1991, 958 S.

Dieses Werk bildet die inhaltliche Abrundung von Nguyens zahlreichen Einzelstudien zu Charles Maurras und der Action française. Daß die Veröffentlichung des Manuskriptes nach seinem Tode möglich wurde, verdanken wir René Rancœur und dem Institut von Pierre Chaunu.

Den zeitlichen Schwerpunkt bilden die beiden letzten Dekaden des 19. Jh. Chaunu verlängert in seinem Vorwort die Perspektive ins 20. Jh. Akribisch und in dem ihm eigenen dichten Argumentationsstil zeichnet Nguyen mit weitem Blick und Sensibilität für die Person die Entwicklungsetappen von Maurras Denken nach, der als vielschichtige Persönlichkeit ein widersprüchliches Bild abgibt. Nguyens Werk hebt sich von den zahlreichen Arbeiten zur Action française durch drei Vorzüge ab: Zum einen besticht die Tiefenschärfe, mit der er uns die komplexe Gedankenwelt und persönliche Entwicklung von Maurras erschließt. Zum anderen liefert er eine genaue Analyse seines geistigen Umfeldes. Schließlich legt er die geistigen Wurzeln dieser Denkströmung in Literatur, Philosophie und Politik offen. Er entfaltet somit ein filigranes Gemälde von einer nationalistisch gesinnten, intellektuell-elitären Geisteswelt.

Das Einleitungskapitel behandelt das systematische Denkgebäude dieser konservativen

Nationalisten. Ihre Bezugspunkte bilden die Revolution von 1789, die Herrschaft der Bourgeoisie und die gesellschaftliche und politische Moderne mit ihrer Ambivalenz von Desintegration und Fortschritt. Dekadenz ist der Schlüsselbegriff ihrer Kritik. Ihr Gegenmodell eines stabilen Universums fußt auf Traditionalismus, Religion, Moral, Nationalismus und Klassizismus. Nguyen setzt 1885 mit dem Beginn von Maurras journalistischer Laufbahn in Paris ein. Rückblenden in die Kindheit erläutern seine persönliche Entwicklung. Sein Denken war geprägt von Pessimismus, Nationalismus, Antiamerikanismus, da die USA für ihn die Moderne symbolisierten, von doktrinärem Antiparlamentarismus und -semitismus. Seine Haltung zum Boulangismus war ambivalent, da er ihn als zu modern einschätzte. Der zweite Teil des Buches widmet sich dem Beginn der 1890er Jahre, die politisch unter dem Eindruck des Panamaskandals standen. Während seines Midi-Aufenthaltes begeisterte sich Maurras für die griechisch-römische Antike, die Frankreich als Modell für seine historische Mission dienen soll. Zur neuchristlichen Bewegung um Paul Desjardins ging er auf Distanz, gegen den Protestantismus, den er mit Anarchie gleichsetzte, führte er eine heftige Agitation. Eine nationale Wiederbelebung erhoffte er sich u. a. aus seinem mit »Föderalismus« umschriebenen Dezentralisierungskonzept (S. 840f., 853), mit dem er sich gegen die Vorherrschaft von Paris, einem weiteren Symbol für die Moderne, und den jakobinischen Staat wandte. Die Dreyfusaffäre belebte seine Revisionsforderung neu.

Gelegentlich wünscht sich der Leser eine kürzende und strukturierende Autorenhand sowie einen Anmerkungsapparat. Wir erfahren viel über das Denken einzelner Persönlichkeiten, weniger über das politische und soziale System. Genau in diesem Punkt ergänzt Nguyens Werk die bereits vorliegenden Studien zum Milieu der Action française.

Elfi BENDIKAT, Berlin

Theodor WOLFF, Die wilhelminische Epoche. Fürst Bülow am Fenster und andere Begegnungen, hg. u. eingel. von Bernd SÖSEMANN, Frankfurt (Athenäum) 1989, VII-435 p.

Après son journal, qui constitue une source inépuisable de renseignements sur l'Allemagne pendant la Première Guerre mondiale, les éditions Athenäum rééditent des souvenirs précédemment publiés (sous un autre titre) en 1936 par le rédacteur en chef du »Berliner Tageblatt«. B. Söseman, qui avait accompagné le journal d'un appareil critique exemplaire, encadre ici seulement le texte d'une solide introduction et de notices qui en éclairent la gestation par référence aux éditoriaux de Th. Wolff: d'un côté le texte écrit sur le moment, répondant à un besoin politique actuel, de l'autre, le texte retravaillé du mémorialiste.

Le livre naît dans des circonstances particulières. Les voies de l'exil ont conduit dans le sud de la France un petit groupe d'hommes et de femmes. Et sur une terrasse ensoleillée au-dessus de Nice, ils se livrent à ce qui est un peu un jeu de société et beaucoup une tentative pour conjurer leurs peurs et leurs angoisses: parler de ce qu'ils ont connu. Alors que la catastrophe s'annonce, le temps s'arrête pour un retour en arrière vers ce qui semble encore très proche, et qui est déjà si lointain que les ombres évoquées des grands hommes semblent appartenir à un autre monde.

Cette impression de distance, Th. Wolff la recherche et la crée par l'artifice littéraire. Les portraits qu'il livre, très travaillés, très écrits, évitent soigneusement tout ce qui pourrait suggérer la pointe critique ou la polémique. Ils sont même étrangement bienveillants pour les modèles, même si parfois, quelque ironie peut être décelée. Michaelis se voit ainsi comparé à un »Machiavel en habit de prédicateur dominical«. Hertling, parvenu au faite des honneurs, couverts de décorations, ressemble, en habit de gala à un »sapin de Noël«. Quant à Bülow, sa conviction d'être le seul homme politique capable d'Allemagne et son acharnement à en persuader ses auditeurs, parmi lesquels un journaliste connu comme Th. Wolff se voit assigner un statut particulier, se passent de tout commentaire.